

Laibacher Zeitung



Abonnementspreise: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschützstraße Nr. 16; die Redaktion Wollschützstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Štev. 5250.

Poziv!

Varčujte z živili, posebno z moko in kruhom!

Vojna, ki jo že mesece vojujejo proti nam naši sovražniki, ni naperjena samo proti vojaški sili avstro-ogrsko monarhije, temveč je tudi prava izstradalna vojna napram civilnemu prebivalstvu.

Sovražniki, ki nas vojaško ne morejo premagati, nas hočejo izstradati.

Vendar tega ne smejo doseči in tudi ne bodo dosegli, ako bomo varčno ravnali s svojimi živili.

Posebno moramo varčevati z moko, ako naj vzdržimo do prihodnje žetve.

Marsikaj si moramo odtrgati od ust. Vsi moramo štediti; noben stan, noben poklic, nobena starost ni izvzeta. Kmet in meščan, gospodar in hlapec, gospodinja in dekla, odrasli in otroci!

Noben posel se ne sme pritoževati, ako dobiva manj hrane, kakor je bil vajen, noben posel ne sme staviti zahtev, ki jih gospodar ne more in ne sme izpolniti, ker mu dovoljuje zakon za porabo v gospodinjstvu samo tesno odmerjeno količino moke.

Naša prva patriotična dolžnost je, da varčujemo z živili, in sicer predvsem z moko in kruhom.

Oblastvene predpise moramo natančno, vestno in strogo izpolnjevati.

Težki so časi; zahtevajo samozatajevanje in požrtvovalnost; toda mi hočemo in moramo pokazati svetu, da vzdržimo.

In vzdržali bomo, ako bomo varčevali z živili, posebno z moko in kruhom.

Od gora v doline, od kraja do kraja, od vasi do vasi naj se razlega in vpoštevata klic:

„Varčujte z živili, varčujte z moko, varčujte s kruhom!“

Ljubljana, dne 11. marca 1915.

C. kr. deželni predsednik:

Schwarz s. r.

3. 5250.

Anruf!

Sparet mit den Lebensmitteln, besonders mit dem Mehl und Brote!

Der Krieg, den unsere Feinde seit Monaten gegen uns führen, ist nicht nur ein Krieg gegen die militärischen Machtmittel der österr.-ung. Monarchie, sondern es ist auch ein gegen die Zivilbevölkerung der Monarchie geführter Hungerkrieg.

Unsere Feinde, die uns militärisch nicht bezwingen können, wollen uns aushungern.

Aber sie sollen ihr Ziel nicht erreichen und sie werden es nicht erreichen, wenn wir mit unseren Lebensmitteln sparen.

Insbesondere mit dem Mehl müssen wir sparen, wenn wir bis zur nächsten Ernte auskommen sollen.

Manche Entsagung bei der Ernährung müssen wir uns auferlegen. Alle müssen wir sparen, kein Stand, keine Berufsklasse, kein Alter ist davon ausgenommen: Der Bauer wie der Städter, der Hausherr wie der Knecht, die Hausfrau wie die Magd, der Erwachsene wie das Kind!

Kein Dienstbote darf klagen, wenn er weniger an Nahrungsmitteln erhält als er gewohnt war, kein Dienstbote darf Forderungen stellen, die sein Dienstherr, welchem das Gesetz nur gestattet, in seinem Haushalte täglich eine eng bemessene Menge an Mehl zu verbrauchen, nicht erfüllen kann, weil er sie nicht erfüllen darf.

Unsere allererste patriotische Pflicht ist jetzt die Sparsamkeit mit den Lebensmitteln, vor allem mit dem Mehle und mit dem Brote.

Wir müssen die behördlichen Vorschriften genau, gewissenhaft, streng einhalten.

Es ist eine harte Zeit, sie erheischt Selbstzucht und Opferwilligkeit, aber wir wollen und müssen der Welt zeigen, daß wir durchhalten können.

Und wir werden durchhalten, wenn wir mit den Lebensmitteln, besonders mit Mehl und Brot sparen.

Von Berg zu Tal, von Ort zu Ort, von Dorf zu Dorf soll der Ruf erschallen und allenthalben befolgt werden:

„Sparet mit den Lebensmitteln, spare mit dem Mehl, spare mit dem Brote!“

Laibach, am 11. März 1915.

Der k. k. Landespräsident:

Schwarz m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Militärische Gesekentwürfe in Bulgarien.

Wie der „Pol. Kor.“ aus Sofia berichtet wird, ziehen die vom Kriegsminister im Sobranje eingebrachten militärischen Gesekentwürfe darauf ab, die Schlagfertigkeit der bulgarischen Armee zu heben, beziehungsweise die durch die Verluste der beiden Balkankriege entstandenen Lücken auszufüllen. So sollen unter anderem alle Männer von 21 bis zu 50 Jahren, die bisher keine militärische Ausbildung genossen haben, alljährlich eine fünfundvierzigstägige militärische Ausbildung erhalten, um für die Verwendung im Etappendienst befähigt zu werden. Diejenigen dieser Leute, welche teilweise oder vollständige Mittelschulbildung, bezw. Hochschulbildung genossen haben, können nach der Absolvierung eines viermonatigen

Kurses die Unteroffiziers-, beziehungsweise die Reserveoffizierscharge für den Etappendienst erlangen. Durch diese Heranziehung von Wehrfähigen, welche bisher vom Militärdienste befreit gewesen sind, wird ein beträchtliches Kontingent, das bisher im Etappendienst verwendet wird, für den Frontdienst gewonnen; außerdem kommt in Betracht, daß dadurch der Kriegsdienst in gleichmäßiger Weise auf alle Staatsbürger verteilt wird. Ferner wurde verfügt, daß die Oberoffiziere der Reserve, wie auch die Stabs-offiziere der Reserve turnusweise zu Waffenübungen einberufen werden, um über die Neueinführungen und die Erfahrungen der beiden Balkankriege unterrichtet zu werden. Die Stabs-offiziere sollen anfangs März für die Dauer eines Monats zu taktischen Übungen einberufen werden.

Die wichtigsten Bestimmungen des vom bulgarischen Kriegsminister im Sobranje eingebrachten Gesekentwur-

fes über Spionage und Landesverrat sind die folgenden: Der Verrat militärischer oder Dienstgeheimnisse, Organisationsänderungen, Erfindungen, Lieferungen und dergleichen, durch Amtsborgane wird mit zehnjährigem Kerker bestraft; Staats-, Bezirks- oder Gemeindebeamte, welche Dokumente über Staatsverträge, Verträge über Lieferungen oder Staatsanleihen, geheime Beschlüsse des Sobranje oder ähnliche Staatsgeheimnisse verraten, werden mit zwölfjährigem Kerker bestraft. In Kriegszeiten steht auf den Verrat militärischer Geheimnisse, Pläne, Truppenbewegungen usw. die Todesstrafe. Der gleichen Strafe verfällt, wer feindliche Spione oder Reconnoissierungspatrouillen versteckt oder dieselben unterstützt, ferner, wer über den Feind falsche Meldungen erstattet, die eigenen Truppen irreführt, wer dem Feind Signale gibt oder sich eigenen Patrouillen mit Waffen widersetzt. Jede feindliche Militärperson, die sich verkleidet in die Front oder

einen militärisch wichtigen Platz einschleicht, wird mit dem Tode bestraft. Für den Versuch der angeführten Vergehen gilt die gleiche Strafe wie für das vollzogene Vergehen. Zivilpersonen sowie Ausländer werden im Frieden bei Verübung solcher Vergehen vor den Appellationsgerichtshof gestellt, gegen dessen Urteil eine Berufung ausgeschlossen ist. Der Gesetzentwurf enthält schließlich Bestimmungen über die Bestrafung von Amtspersonen, die das Amtsgeheimnis verlegen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die verlassenen russischen Schützengräben in Ostpreußen.) Einen russischen Schützengraben schildert ein Kriegsteilnehmer in der „Elbinger Zeitung“ folgendermaßen: Wie ich euch schon auf meiner letzten Karte mitteilte, liegen wir seit einigen Tagen in den verlassenen Gräben der Russen. Den Eindruck zu schildern, den diese Anlage auf den ersten Augenblick macht, ist kaum möglich. Man fühlt sich beinahe in eine unterirdische Stadt versetzt, die mit einem ungeheuren Aufwand von Arbeitskraft in die Erde hineingebaut ist. Ein Wirrsal von Gräben und Gängen zieht sich kilometerweit hin, so daß man sich tatsächlich darin verlaufen kann, wenn man zwischen den eintönig grauen Lehm- und Sandwänden dahinschwandert. Im ganzen ist der erste Eindruck herzbelemmend: man fühlt sich wie von gespensterhaften Armen umschlungen, die ihr Opfer nicht wieder freigeben wollen. Doch das Gefühl legt sich bei einiger Gewöhnung an die Umgebung; überall sind in die Grabenwände Unterstände eingebaut, wie Haus an Haus in einer Straße. Jeder Eingang ist mit einer Zeltbahn als Tür verschlossen, und oben steigen aus einem Loch in der Decke Rauchwolken auf — drinnen wird geheizt und gekocht. Viele der Unterstände sind eingestürzt, weil man die Deckbalken als Brennholz benötigte, die wirken dann mit ihren Strohrückständen wie Schutzgräben und werden auch als Sammelstelle für Abfälle jeglicher Art benutzt. Der ehemaligen Front entspre-

chend, ist der Grabenbord auf der einen Seite zu einem hohen Wall aufgeworfen, in den Schießlöcher hineingearbeitet sind; vor jedem Loch befindet sich ein erhöhter Stand für die Schützen. Auf Schritt und Tritt begegnet man den Spuren des Kampfes; auf dem Grabenrand liegen tote Kameraden, die man des steinharten Bodens wegen nicht begraben konnte; überall Helme, Tornister, Seitengewehre und andere Ausrüstungsstücke. Doch bergen die Gräben auch Geheimnisse graufiger Art. Man geht durch einen Verbindungsengang und wundert sich, daß er an einer Stelle plötzlich ganz flach wird. Sieht man genauer hin, so ist ein ganzer Haufen toter Russen, die zu einem erdfarbenen Klumpen zusammengefroren sind. Nur ein hier oder dort herausragender Arm oder Kopf verrät, daß man doch tatsächlich über Leichen geht. Ein Kamerad findet in einem anderen Gang einen braunen Lederhandschuh und will ihn aufheben. Entsetzt prallt er zurück: in dem Handschuh steckt eine Hand, und die Hand gehört zu einem Arm, dessen Besitzer hier notdürftig verscharrt worden ist.

— (Englische Kriegsdramatik.) Die Erfolge, die der englische Dichter Barrie mit seinem sonderbaren Kriegsstück „Der Tag“ errungen hat, haben den britischen Dramatiker Stephen Phillips nicht schlafen lassen, und er hat ein Drama geschrieben, das als Titel das neueste englische Schlagwort für Kriegsgreuel „Armageddon“ führt und demnächst in einem Londoner Theater seine Uraufführung erleben soll. „Armageddon“ ist ein biblischer Ausdruck, über dessen eigentliche Bedeutung sich die Engländer nicht recht im Klaren sind; Phillips verknüpft es mit der Hölle und führt uns im Prolog in das Reich des Fürsten der Finsternis. Satan sendet den Schatten Attila auf die Erde, um wieder Feuer, Blut und Tränen auf sie zu bringen. Bei Ausführung seiner scheußlichen Pläne fürchtet der Herr der Hölle niemand anders als — die Engländer. Das sei ein freies Volk, das gegen jede Gewalt „den beturbanten Osten und seine sonnengeborenen Söhne“ ins Feld führen würde. Satan befiehlt daher Belial, zuerst einmal „den Deutschen die große Lüge

ins Herz zu legen“. Die erste Szene des eigentlichen Stückes spielt in einem Schloß, das auf einer Höhe oberhalb Reims liegt. Ein deutscher General und sein Stab sitzen an einem Tisch, der mit Weingläsern und Papieren bedeckt ist. Ein Abbe bittet für die Kathedrale von Reims. Aber seine Bitte wird nicht gehört, sondern die Deutschen richten ihre Kanonen gegen die Kathedrale. Der Höhepunkt des Dramas zeigt dann die Verbündeten, die in Köln eingezogen sind. Die französischen und belgischen Generale schreien nach Rache und verlangen, daß dem Kölner Dom das gleiche Schicksal bereitet werde wie der Reims-Kathedrale. Aber der englische General wendet sich im Namen der Menschlichkeit dagegen, und der Kölner Dom bleibt unversehrt. — Dieses in den weichen und wohlklingenden, aber charakterlosen Manierweisen der früheren Dramen von Phillips geschriebene Stück, das besonders die Jnder als die Kronzeugen für Englands Edelmut anführt, wird wohl weniger als Kunstwerk denn als Zeugnis der alles auf den Kopf stellenden englischen Lügenkunst fortleben.

— (Shakespeare über den Minierkrieg.) Ein Kriegsteilnehmer hat bei seiner Visitation im Lazarett einen klassischen Beleg für den modernen Minierkrieg gefunden. Im „Hamlet“ (III., 4) heißt es:

Der Spaß ist, wenn mit seinem eigenen Pulver der Feuerwerker aufsteigt; und mich trägt die Rechnung, wenn ich nicht ein Kaster tiefer als ihre Minen grab' und spreng' sie bis an den Mond. O, es ist gar zu schön, wenn so zwei Lützen sich entgegen gehn!

— (Wer war der erste „Feldgrau?“) In der „Frankfurter Zeitung“ teilt ein Leser folgenden lustigen Feldpostbrief mit, den er von seinem in Nordfrankreich liegenden Neffen, einem Theologen, erhalten hat: „Lieber Onkel! Hast du schon darüber nachgedacht, wer wohl der erste ‚Feldgrau‘ gewesen sein mag? Nein! Nun das war Adam, denn nach 1. Rose 2. 7. hatte ihn der Schöpfer aus Lehm gemacht. Daß er dadurch tatsächlich feldgrau

Feuilleton.

Rassim Karam.

Von A. J. Fred.

(Nachdruck verboten.)

Vor dem niedrigen Bauernhaus, in dem Major Jefferson sein Quartier aufgeschlagen hatte, stand Kassim Karam auf Wache und starrte in die regenschwere Nacht. Seine Gedanken weilten bei den Seinen im sonnigen Indien, das er vor Monaten verlassen und jetzt mit der kalten, ewig feuchtneglichen Ebene Flanderns vertauscht hatte. Ein tiefes Heimweh fraß an seinem Gemüt und steigerte den kirschenden Groll und den lauernden Haß, die er bisher mit dem Schleier eines glatten, kühlen Gesichtes so gut zu verhehlen gewußt hatte.

O, wie man von den hellhaarigen Teufeln wieder betrogen worden war! Nach Afrika sollte es angeblich gehen, nach der lustigen, großen Stadt tief im Süden, von der man in Kalkutta so häufig erzählte. Aber man mummelte gleich von einem ganz anderen Reiseziel. Dort weit, weit oben im Westen sollte es liegen, woher diese blaffen Offengefächter kamen, und wo — so hörte und las man ja — die Faringhi mit ihren schrecklichen Mordmaschinen aufeinander losgingen, wie im Dschungel manchmal Elefant und Tiger. Allerdings, nur im allerengsten Kreise, wenn man keines Spähers Auge, keines Laufschers Ohr fürchten mußte, traute man sich zu sagen — der Lord Governor hatte strenge Strafen auf „Schwärmereien“ gesetzt.

Auch der Major Sahib verstand keinen Spaß. Als am Tage der Abreise sechs Soldaten sich geweigert hatten, aufs Schiff zu gehen, waren sie sofort in Ketten gelegt und ins Gefängnis geworfen worden. Blau wie Indigo war damals das Gesicht des Majors vor Wut, und er hatte gebrüllt, daß den sechs die Sache teuer zu stehen kommen sollte; sie würden vors Kriegsgericht gestellt und ohne Gnade erschossen werden. Man hatte nichts weiter von den armen Burschen gehört, die in den Schatten der dunkeläugigen Kasi geraten waren. Mochte Bishnu ihnen gnädig gewesen sein.

Ach, es war ja so töricht, sich denen zu widersetzen, die nun einmal Indiens Herren und Gebieter waren! Was wollten die Lämmer tun, die über sich die Pranken des Dschungelbeherrschers fühlten? Das wußten alle

Indier nur zu gut und trugen voll inneren Grimmes, äußerlich aber still und stumpf die unendliche Zahl von Demütigungen, die sie ihnen im eigenen Lande Tag für Tag bereiteten. Seit Jahrzehnten nahmen sie sich mit List oder Gewalt, was ihre unstillbare Begierde reizte: das Land, die Habe, die Frauen der rechtmäßigen Bewohner des Landes. Aber lange schon wagte kaum noch einer aufzumucken.

Auf dem Schiffe, wo Kassim und seine Kameraden wie Getreidekörner in einem Fasse zusammengebrängt waren, hatte man alle Qualen der Reise wortlos getragen. Ohne Widerspruch war die Ankündigung des wahren Expeditionszweckes hingenommen worden, und schweigend sah man zu, wenn die Leichen der Soldaten, die auf der Seereise starben, wie verendete Hunde oder Katzen ins Wasser geworfen wurden — zur Freude der gierigen Haie, die sich um das Schiff tummelten.

Einst, ja einst war auch die unendliche Geduld des Indiers gerissen.

Kassim Karam dachte an die häufigen Erzählungen seines Vaters von dem Ausbruch des großen Volkszornes in — ach! — so lange verstrichenen Zeiten, dessen Krachen ganz Indien hatte erbeben lassen und von dem die frechen Eindringlinge fast vernichtet worden waren.

„Fast!“ murmelte der Wachtposten bitter. Und ihm war, als hörte er wieder den Vater in mühsam unterdrücktem Schmerz vom Großvater erzählen, der zu den Vielen gehörte, die damals daran glauben mußten. Man hatte ihn nach kurzem Prozesse einfach aufgehängt. Zwar, eine Beteiligung am Aufstande konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Aber dann war einer jener Kerle gekommen, deren sich die Herren des Landes gegen unbequeme Eingeborene so gut zu bedienen wußten, und hatte Kassims Großvater beschuldigt, zur Sekte der Thugs, der Mörder, zu gehören. Das hatte genügt —

Kassim fuhr zusammen. Aus der tiefsten Dunkelheit schnellte etwas gegen seine Stirn. Reflexmäßig griff er nach der Aufschlagstelle. Keine Verletzung! Eine Kugel konnte es nicht gewesen sein. Er blinnte sich und tappte auf dem Boden herum. Seine tastenden Finger faßten ein zusammengeknülltes Papier. In der nächsten Sekunde wußte er, was er in der Hand hielt.

Sein Herz begann laut zu klopfen. Erst im heutigen Bataillonsbefehl war von den „verbrecherischen Flugblättern“ die Rede gewesen, die man unter den indischen Soldaten zu verbreiten suchte. Sofortige Todesstrafe wurde jedem angedroht, in dessen Besitz man ein solches Blatt finden würde.

„Sekte, die aus religiösen Gründen den Mord planmäßig betreibt.“

Der Indier lächelte verächtlich. Leise trat er in die Nähe des Fensters, durch das aus der einzigen Stube des Häuschens der schwache Lichtschein einer Kerze fiel. Vorsichtig entfaltete er das Blatt. Die schweren, erusten Schriftzeichen der Hinduisten leuchteten ihm entgegen. Fieberhaft überflog er den Inhalt. Er kannte ihn aber, noch ehe er ihn gelesen hatte.

„Deine Feinde sind deine echten Freunde, und deine Freunde sind deine wahren Feinde!“ hieß es am Anfang. Er verstand den Sinn sofort. Nicht nur, weil ihm als Orientalen diese Mystik der Ausdrucksweise nicht fremd war. Nicht nur, weil sein Geist in der Drillmaschine einer Art abendländischen Schule zu Kalkutta genügend Dialektik erhalten hatte. Sondern vor allem durch den in jedem Unterdrückten lebenden Trieb zum Gegenstand und durch den brennenden Wunsch nach einer Gelegenheit, ihn zu betätigen.

Unwillkürlich warf er einen Blick in die Stube. Der Major Sahib hatte es sich mit Pelzen und Decken gemächlich gemacht: er lag schon im Bette und las in einem Buche. Auf dem Tische standen noch die Reste des Essens und eine angebrochene Flasche Wein.

„Säume nicht, deine Feinde, wo immer du sie findest, zu zerkreten!“ Kassim wiederholte im Geiste die Schlussworte des Flugblattes. Eine seltsame Stimmung hatte sich des Soldaten bemächtigt. Das Blut hämmerte mächtig in seinen Halsschlagadern. Ohne Unterbrechung startete er nach dem Major, der ihm zur Verkörperung aller Bedrücker seines Volkes wurde, bis der Offizier das Licht auslöschte.

Der Gedanke, der zuerst unbestimmt, dann immer schärfer in Kassim entstanden war, ließ ihn nicht los, wurde stärker und stärker, bis er Gewalt über ihn hatte, hemmungslos — unwiderstehlich — ganz.

War Kassims Großvater wirklich ein Thug gewesen? Rührte sich dessen Blut im Enkel?

Wer will die oft so seltsamen Zusammenhänge der Dinge reiflos erfassen? Behutsam lehnte der Soldat das Gewehr an die Hauswand, klinkte mit unendlicher Sorgfalt die Haustür auf und schlich geräuschlos in die Stube. In der Hand hielt er sein Halstuch — das Würgestuch der Thugs.

„Wer ist hier?“ schrie plötzlich der Major. Ein dumpfer, mitten entzweigerissener Schrei. Dann Stille. Nach wenigen Minuten stand der Wachtposten wieder vor dem Häuschen.

Am nächsten Tage setzte der kommandierende General 100 Pfund auf die Entdeckung des Mörders des Majors Jefferson aus.

Aktienkapital:
150.000.000 Kronen.

Geldanlagen gegen Einlagebücher und im Kouto-Korrent; Gewährung von Krediten, Eskompte von Wechseln etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Preßerengasse Nr. 50.

Reserven:

95.000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militärschuttskautionen etc.

und infolgedessen — sogar im Paradies — nicht sichtbar war, geht unzweideutig aus 1. Moſe 3. 9. hervor: „Der Herr ſah ihn nicht und rief: Adam, wo biſt du?“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Religionsunterricht für jene Laibacher Kinder, die jetzt keinen Schulunterricht haben.

Infolge der jetzigen Verhältnisse müſſen auch in Laibach viele Kinder ohne Schulunterricht bleiben. Einige wohlhabendere Eltern haben für ihre Kinder Privatunterricht beſtellt; die Mehrzahl der Kinder aber hat für den Schulunterricht keinen Platz bekommen. Darum erachtet es die Kirchenbehörde als ihre Pflicht, dieſer Jugend wenigſtens den Religionsunterricht zu beſorgen. Weil keine größeren Räumlichkeiten zur Verfügung ſtehen, wird dieſer Unterricht in den dazu geeigneten Laibacher Kirchen erteilt werden. Der Unterricht, den die betreffenden Katecheten beſorgen, wird vom 15. d. M. angefangen in folgender Ordnung erteilt werden:

Die Erſte ſtädtiſche Knabenvolksſchule in der Kapelle im Kollegium Mariamum. An Dienſtagen: um 9 Uhr vormittags die erſte und zweite Klaſſe; um 2 Uhr nachmittags die dritte Klaſſe. An Mittwochen: um 9 Uhr vormittags die vierte Klaſſe. An Freitagen: um 9 Uhr vormittags die fünfte und ſechſte Klaſſe.

Die zweite ſtädtiſche achtklaſſige Knabenvolksſchule in der Tirmauer Pfarrkirche. An Dienſtagen: um 9 Uhr vormittags die erſte und zweite Klaſſe; um 10 Uhr die dritte, vierte und fünfte Klaſſe; um 2 Uhr nachmittags die ſechſte, ſiebente und achte Klaſſe. An Freitagen: um 9 Uhr vormittags die erſte und zweite Klaſſe; um 10 Uhr die dritte und vierte Klaſſe; um 2 Uhr nachmittags die fünfte und ſechſte Klaſſe; um 3 Uhr nachmittags die ſiebente und achte Klaſſe.

Die Dritte ſtädtiſche Knabenvolksſchule in der Urſulinerinnenkirche. An Montagen: um 2 Uhr nachmittags die erſte und zweite Klaſſe. An Dienſtagen: um 2 Uhr nachmittags die dritte, vierte und fünfte Klaſſe.

Die Vierte ſtädtiſche Knabenvolksſchule in der St. Florianskirche. An Dienſtagen: um 9 Uhr vormittags die erſte, zweite und dritte Klaſſe. An Freitagen: um 10 Uhr vormittags die vierte, fünfte und ſechſte Klaſſe.

Die ſtädtiſche achtklaſſige ſloveniſche Mädchenvolksſchule. Die erſte, zweite und dritte Klaſſe in der Florianskirche an Montagen um 9 Uhr vormittags; die vierte Klaſſe in der Kapelle des Inſtitutes Lichtenſturn an Dienſtagen um 10 Uhr vormittags.

Die ſtädtiſche deutſche Knabenvolksſchule in der Urſulinerinnenkirche. An Donnerſtagen: um 2 Uhr nachmittags die erſte und zweite Klaſſe. An Freitagen: um 2 Uhr nachmittags die dritte und vierte Klaſſe.

An gebotenen Feiertagen entfällt der Unterricht. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder regelmäßig zu dieſem Unterricht zu ſchicken, da ja dies faſt alles iſt, was in dieſen ſchweren Zeiten für die liebe Jugend, die ohne Schulunterricht iſt, getan werden kann. Beſonders notwendig iſt der Religionsunterricht für jene Kinder, die in dieſem Jahre die erſte hl. Kommunion oder die hl. Firmung zu empfangen haben.

Fürſtbiſchöfliches Ordinariat in Laibach,
den 10. März 1915.

(Großherzige Spenden.) Herr Handelskammerrat Jean Schrey hat für die verwundeten und kranken Krieger in Laibach 300 Kilogramm feine Marmelade geſpendet und dem Präſidium des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze zur Verteilung an die Vereinsanſtalten und Garniſonsspitäler übergeben. Zu dem gleichen Zwecke wurden vom Herrn Hoflieferanten Apotheker Gabriel Piccoli neuerdings 100 Flaſchen Himbeerſaft gewidmet. Den hochherzigen Spendern wird auf dieſem Wege der wärmſte Dank abgeſtattet.

(Dank an die Krainiſche Sparkaſſe.) Herr Rudolf Graf Abensperg und Traun, k. k. Kommiſſär für das freiwillige Hilfsweſen im Kriege, beſichtigte, wie bereits gemeldet, am 11. d. M. auch das Rekonvaleszentenhaus, welches das Rote Kreuz in dem von der Krainiſchen Sparkaſſe geſtifteten Kaiſer Franz Joſef-Krankenſpital errichtet hatte. Nach Vorſtellung der Verwaltungskommiſſion und der Damen, die den Pſegebienſt beſorgen, wurden alle dem Rekonvaleszentenhaus gewidmeten Räume ſowie das auch im Aſyl untergebrachte Zentralmagazin des Roten Kreuze einer eingehenden Beſichtigung unterzogen. Nach Beendigung des Rundganges ſprach Herr Graf Traun ſeine volle Zufriedenheit aus und bat den Leiter und Chefarzt des Rekonvaleszentenhauses, Herrn Obermedizinalrat Dr. Voč, der Krainiſchen Sparkaſſe ſeinen Dank zu übermitteln für das patriotiſche große Entgegenkommen, dem ſie durch Überlaſſung ſo zahlreicher und vortrefflich zweckentſprechender Räume in ihrer Wohltätigkeitsanſtalt Ausdruck gegeben habe. Geſtern ſprach Herr Obermedizinalrat Dr. Voč bei der Direktion der Krainiſchen Sparkaſſe vor, um ihr den Dank des Herrn Grafen zu übermitteln.

(Inſpektionsreiſe.) Der Herr Bundespräſident der Öſterreichiſchen Geſellſchaft vom Roten Kreuze Graf Abensperg und Traun hat anläßlich ſeiner Anweſenheit in Laibach nach der Sitzung des Landes- und

Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze beim Herrn Landeshauptmann Dr. Suſterſi ſeine Karte abgegeben, dann die Kanzelei des Roten Kreuze beſichtigt und dem Präſidenten des Landeshilfsvereines, Herrn Bezirkshauptmann Del Cott, einen Beſuch abgeſtattet. — Ergänzend ſei noch bemerkt, daß vor dem „Judiſki dom“ der Herr Graf im Kreiſe der bereits genannten Damen auch von Frau Landesregierungsrat Cron erwartet wurde. Beim Scheiden von Laibach wurde er von Seiner Exzellenz dem Herrn Landespräſidenten Baron Schwarz, von Herrn Hofrat Grafen Choriſky und von Funktionären des Landesvereines auf den Hauptbahnhof begleitet. Der Herr Bundespräſident nahm Gelegenheit, dem zum Scheidegruß erſchienenen Herrn Stationschef Oberrevidenten Ludwig ſeine hohe Befriedigung über die tadelloſe Abwicklung der Verwundetentransporte mittelſt Eiſenbahn auszuſprechen.

(Marie Schulz †.) Wie bereits berichtet, verſchied am 9. d. M. in Laibach nach langem ſchmerzvollen Leiden die k. k. Übungſchullehrerin im Ruheſtande Fräul. Marie Schulz. Mit ihr wurde am 12. d. ein Mitglied des krainiſchen Lehrſtandes zu Grabe getragen, das ſich in langer, nahezu 35jähriger Dienſtzeit um Schule und die weibliche Jugend Krains reiche Verdienſte erworben hatte. Mit Ausnahme ihrer erſten zwei bis drei an der ſtädtiſchen Volksſchule in Pettau zugebrachten Dienſtjahre, legte Fräul. Schulz ihre ganze übrige, mehr als drei Jahrzehnte umfaſſende Dienſtzeit als Übungſchullehrerin an der k. k. Lehrerinnenbildungsanſtalt in Laibach zuriſt, deren Lehrkörper ſie als außerordentlich tüchtiges, von ſeltenem Pſichteiſer durch und durch erfülltes Mitglied hochſchätzte. Ein beginnendes ſchweres Nervenleiden nötigte Fräul. Schulz, ſich ſchon im Jahre 1909 — gegen ihren Wuſch — in den definitiven Ruheſtand zurückzuziehen. Ihr Hinſcheiden wird nicht nur von zahlreichen Standeskolleginnen und Kollegen, ſondern von vielen Hunderten unſerer Frauen und Mädchen bedauert, die in ihr ſtets ihre liebevolle und tüchtige Lehrerin verehrten. Ehre ihrem Andenken! — pp —

(Todesfall.) Geſtern nachmittags iſt hier der Großkaufmann und Oberleutnant des Landwehrintanterieregiments Nr. 27, Herr Guſtav Kaſtner, Miſchſch der alten Firma Michael Kaſtner, nach kurzem Leiden verſchieden. Herr Kaſtner erfreute ſich inſolge ſeines gewinnenden Weſens ſowie ſeiner kommerziellen Tüchtigkeit bei allen Bekannten ſowie in kaufmänniſchen Kreiſen der größten Wertschätzung.

(Verloren.) wurde auf dem Wege vom Hotelrestaurant „Bellevue“ bis zur Gerichtsgaſſe ein Ohrgehänge mit Brillanten.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 12. März. Amtlich wird verlautbart: 12ten März 1915. Die Situation unſerer Truppen in den neu gewonnenen Stellungen in Ruſſiſch-Polen und in Weſtgalizien hat ſich weiter geſteigert. Angriffe des Feindes haben ſich nicht mehr wiederholt. Bei Znowodz an der Pilica brachte die eigene Artillerie geſtern nach kurzem heftigen Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen. In den Karpathen wurde nach erbittertem Kampf eine Ortschaft an der Straße Ciſua-Baligrod genommen und die anſchließenden Höhen im Laufe des Tages während dichtem Schneegestöber vom Feinde geſäubert. Im weſtlichen Nachbarabſchnitt ſcheiterte unterdeſſen ein ſtarker feindlicher Angriff. An der übrigen Front in den Karpathen ſowie in Südost-Galizien keine beſonderen Ereigniſſe, da während des ganzen Tages heftiger Schneesturm anhielt. Auch nördlich Czernowit

herrſcht Ruhe. Am ſüdlichen Kriegsschauplatz hat ſich ſeit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plünderungen an der montenegriniſchen Grenze fanden ſtellenweiſe ſtatt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabes: v. Höfer, FML.

Wie man ſich in Czernowit vor Plünderungen ſchützte.

Wien, 12. März. Aus dem Kriegspreſſequartier wird gemeldet: Während der letzten ruſſiſchen Inbaſion in Czernowit konnte der Plünderung von Privatwohnungen durch ruſſiſche Soldaten dadurch vorgebeugt werden, daß die betreffende Partei durch Vermittlung des dortigen Abbaten Nebecel 400 bis 500 Kronen für den Stadtkommandanten erlegte und dafür eine gedruckte, vom Stadtkommandanten und vom Bürgermeiſter gefertigte Kundmachung erhielt, die den ruſſiſchen Soldaten das Betreten der betreffenden Wohnung ohne beſondere Bewilligung des Stadtkommandanten verbietet. Die in Überſetzung nachfolgende Kundmachung wurde dann am Eingange der betreffenden Wohnung angebracht. R. R. (Name des Woh-

nungsbeſizers) Kundmachung. Dieſe Wohnung ſteht unter dem eigenen Schutze des ruſſiſchen Militärkommandanten. Die ruſſiſchen Soldaten können dieſe Wohnung nur in dem Falle beſuchen, wenn ſie eine Bewilligung mit eigenhändiger Unterſchrift des Stadtkommandanten vorzeigen. Czernowit, am 14. November 1914. Der Stadtkommandant: Oberſt Dreher. Der Bürgermeiſter der Stadt: Bocancea. (Siegel: Städtiſche Verwaltung von Czernowit.)

Die ſteuerrechtliche Behandlung von Kriegsverlusten.

Wien, 12. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiſerliche Verordnung über die ſteuerrechtliche Behandlung von Kriegsverlusten bei den dem zweiten Hauptſtücke des Perſonalſteuergesetzes unterliegenden Unternehmungen. Durch dieſe Verordnung ſollen jene Folgen, die ſich aus der ſtrengen Anwendung des beſtehenden Geſetzes bei Behandlung von Kriegsverlusten ergeben würden, im Rahmen der unbedingt gebotenen Bedachtnahme auf die Lage der ſtaatlichen Finanzen, welche eine weitergehende

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauernden Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchitis-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.

3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrophulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



Erhältlich in allen Apotheken à Kr. 4.-

Schmälerung des Steuerertrages selbst bei Vorbehalt einer eventuellen Nachbesteuerung nicht verträglich, beseitigt werden.

Eine Aktion zu Gunsten der kriegsinvaliden Bediensteten im Bereiche des Handelsministeriums.

Wien, 12. März. Viele im Felde stehende Bedienstete des Handelsministeriums und der Postanstalt haben im Verlaufe der kriegerischen Ereignisse, beziehungsweise bei Ausübung des Feldpost- und Feldtelegraphendienstes schwere Verwundungen erlitten oder sich langwierige Krankheiten zugezogen. Über Anordnung des Handelsministers wurde daher eine Aktion zu Gunsten der kriegsinvaliden Bediensteten im Bereiche des Handelsministeriums eingeleitet und zu diesem Zwecke ein besonderer Fonds gegründet. Aus den Mitteln dieses Fonds ist in erster Linie die Anschaffung, Instandhaltung und Erneuerung künstlicher Gliedmaßen (Prothesen) für verwundete Bedienstete des Handelsministeriums und seiner Unterbehörden sowie die Schulung der Verletzten im Gebrauche dieser Prothesen und die orthopädisch-physikalische Nachbehandlung der Verletzten gefördert worden. In zweiter Linie sollen die vorhandenen Mittel zur Unterstützung rekonvaleszenten Bediensteter verwendet werden, um diesen die etwa erforderliche weitere ärztliche Behandlung, ferner Nachkuren, den Besuch von Bädern, Sanatorien u. dergl. zu ermöglichen. Die Geschäftsführung dieses Fonds wird von einem eigenen Verwaltungsausschuß besorgt werden.

Wien in der Kriegszeit.

Wien, 12. März. Bürgermeister Dr. Weiskirchner veröffentlicht die achte Folge der zur Versendung an die neutralen Staaten bestimmten Mitteilungen über die Verhältnisse Wiens während des Krieges. In den Mitteilungen wird darauf hingewiesen, daß die Unterbindung der Zufuhr aus dem Auslande mancherlei Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung verursacht hat, daß es jedoch weitaus nicht so arg ist, als die ausländischen Blätter berichten. Meldungen von Hungersnot und dadurch verursachte Unruhen sind erfunden. Das Auslangen mit den Vorräten an Getreide und Mehlprodukten bis zur nächsten Ernte ist mit ziemlicher Sicherheit zu gewärtigen. Die Vieh- und Fleischzufuhren waren im Februar, abgesehen von Schweinen, vollkommen ausreichend; ebenso die Milch- und Kohlenzufuhr. Die beträchtliche Steigerung mancher Lebensmittelpreise wird von der minderbemittelten Bevölkerung zwar drückend empfunden, aber als unvermeidliche Folge des aufgezwungenen Krieges um so gedul diger hingenommen, als für die bedürftigen Familien der Eingekerkerten durch den staatlichen Unterhaltsbeitrag ausreichend gesorgt und an Arbeits- und Verdienstmöglichkeit im allgemeinen kein Mangel ist. Die Arbeitslosigkeit nimmt gegenwärtig immer mehr ab. In vielen Produktionszweigen ist sogar Mangel an qualifizierten Arbeitern zu beobachten. Die öffentliche unentgeltliche Ausspeisung wird noch immer nur in mäßigem Umfange in Anspruch genommen. Die Bewegung der Spareinlagen gestaltete sich außerordentlich günstig. Im Jänner haben sich — obwohl in diesem Monate 50 Prozent der Kriegsanleihe zur Einzahlung gelangten — die Spareinlagen bei den Wiener Banken um 50 Millionen und bei den Sparkassen um vierzehneinhalb Millionen erhöht, so daß die Flüssigkeit des Geldmarktes anhält. Die Steuereingänge im Jänner waren nur um Geringes kleiner als im Jänner 1914. Die Gesundheitsverhältnisse, von durch den Krieg eingeschleppten Krankheiten abgesehen, waren ziemlich normal und die Sterblichkeit, die schon im Jänner nicht über dem Durchschnitt der letzten vier Jahre war, ist im Februar noch weiter zurückgegangen.

Der „Wehrmann in Eisen“.

Wien, 12. März. In der ersten Woche wurden trotz des unfreundlichen Wetters nicht weniger als 11.441 Nägel dem „Wehrmann in Eisen“ eingetrieben.

Ein Ministerrat in Budapest.

Budapest, 12. März. Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. meldet: Heute nachmittags fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Tisza ein Ministerrat statt, woran sämtliche in Budapest weilenden Mitglieder der Regierung teilnahmen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 12. März. Großes Hauptquartier, den 12ten März. Westlicher Kriegsschauplatz: Zwei feindliche Linienfahrer, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende mit über 70 Schüssen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader. Die Engländer, die sich in Nieuwe Chapelle festsetzten, stießen heute nachts mehrmals in östlicher Rich-

tung vor; sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Nieuwe Chapelle wurden gestern schwächere Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange. In der Champagne herrscht im allgemeinen Ruhe. In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtsaktivität nur gering. — Östlicher Kriegsschauplatz: Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in der Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter zwei Regimentskommandeure, und eroberten drei Geschütze und zehn Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustowo hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich Ostrolenta nahmen wir im Angriffe drei Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich von Przasnysz schritten unsere Angriffe fort. Über 3200 Gefangene blieben gestern hier in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen: Den Sieg bei Grodno und den bei Przasnysz. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische Oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehrt worden. Ihre mit so beredten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustower Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schildern die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung. Bei Przasnysz stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder vier Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampffeldern zwischen Weichsel und Drzyc 11.460 Russen gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Keine Einziehung des Goldes für die Reichsbank.

Berlin, 12. März. Gegenüber den vollständig unbegründeten Gerüchten über bevorstehende Zwangsmaßnahmen zur Einziehung des im deutschen Umlauf befindlichen Goldes für die Reichsbank verweisen wir auf nachstehende vom Staatssekretär des Reichsschatzamtes in der Reichstagsitzung vom 10. d. M. abgegebene Erklärung: „Jedenfalls wollen wir beim Gold für die Reichsbank auch künftig ohne Zwang auskommen. Wir können darauf stolz sein, daß wir den von Woche zu Woche sich vollziehenden Zutuch ausschließlich der vaterländischen Gesinnung unseres deutschen Volkes zu verdanken haben.“

Bestrafungen von Belgiern wegen Landesverrates.

Brüssel, 12. März. (Wolff-Bureau.) Der Generalgouverneur erließ folgende Bekanntmachung: In der letzten Zeit mußte durch die deutschen Militärgerichte eine große Anzahl Belgier wegen versuchten Landesverrates mit Zuchthaus bestraft werden, weil sie militärpflichtigen Landsknechten bei dem Versuche, zum feindlichen Heere zu gelangen, behilflich waren. Ich warne wegen der schweren darauf stehenden Strafen erneut vor einem solchen Verbrechen gegen die deutschen Truppen.

Der Seekrieg.

Verluste von englischen Handelsschiffen werden nicht verheimlicht.

Rotterdam, 11. März. Nach einer Meldung des „Rotterdamschen Courant“ aus London erklärte Unterstaatssekretär Hamara im Unterhause auf eine Anfrage, daß die Admiralität den Verlust von Handelsschiffen nicht verheimliche.

Abgelehnte Gesuche um Auszahlung von Belohnungen für die Versenkung von deutschen Unterseebooten.

Rotterdam, 11. März. Wie der „Rotterdamsche Courant“ aus London meldet, hat das Blatt „Shren and Shipping“ mehrere Gesuche englischer Kapitäne um Auszahlung der ausgesetzten Belohnung für die angebliche Rammung und Versenkung deutscher Unterseeboote abgelehnt.

Sendungen amerikanischer Baumwolle an deutsche Adressen.

Haag, 12. März. „Nieuw Courant“ schreibt: Man erinnert sich, daß kürzlich gemeldet wurde, daß in den nächsten elf Tagen keine amerikanischen Schiffe nach britischen Häfen fahren sollten. In Verbindung damit erfahren wir aus sehr zuverlässiger amerikanischer Quelle, daß kürzlich die Stimmung in Amerika völlig umgeschlagen hat. Eine der ersten Folgen der veränderten Stimmung ist, daß beschlossen wurde, im Gegensatz zu der ersten Weisung amerikanische Baum-

wolle an deutsche Adressen zu senden. Etwa 12 Schiffe müssen unterwegs sein. Man macht uns zugleich darauf aufmerksam, daß die englischen Blätter in den letzten Tagen keine einzige amerikanische Preßstimme enthalten.

Eine zweite amerikanische Note an Frankreich und England.

Frankfurt a. M., 12. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Einem Berichte der „Daily News“ aus Washington zufolge verläutet nichtamtlich, daß Staatssekretär Bryan eine zweite Note an Frankreich und England gerichtet hat, worin er gegen die ineffektive Blockade Einspruch erhebt. Die Note sei in durchaus freundlichem Tone gehalten, bestehe jedoch darauf, daß Amerika das Recht habe, mit allen Ländern Handel zu treiben. Eine Einschränkung sei lediglich bei Kriegskonterbande erlaubt. Solange nicht eine dem Völkerrecht entsprechende Blockade durchgeführt sei, werde Amerika den Überseehandel wie gewöhnlich fortführen. Amerika befürchte, sagt die „Daily News“, daß England jeden deutschen Export für Konterbande erkläre, jedoch werde es für wahrscheinlich gehalten, daß hinsichtlich einzelner Exportartikel Konzessionen gemacht werden. Amerika werde unter keinen Bedingungen zulassen, daß aller deutsche Export als Konterbande erklärt werde, zumal amerikanische Kaufleute bereits große Abschlüsse für deutsche chemische und Färbereiprodukte gemacht haben.

Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“.

London, 12. März. Reuters Bureau meldet aus Newport, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ Newportnews anließ, um die erlittenen Schäden auszubessern. Er hatte ungefähr 350 Personen an Bord, die er von in Grund geborhten Schiffen übernommen hatte, nämlich von drei englischen, drei französischen, einem russischen und einem amerikanischen Schiffe, wovon letzteres er vernichtet hatte, weil seine Weizenladung als Konterbande bezeichnet wurde. Das amerikanische Schiff, das „William Fyfe“ hieß, führte Weizen von Seattle nach England. Die amtlichen Kreise in Washington behalten sich darüber bis zum Eingange eines amtlichen Berichtes ihr Urteil vor. Das größte, vom „Prinzen Eitel Friedrich“ bisher versenkte Schiff ist ein französisches, der Dampfer „Florida“, der eine Besatzung von 78 Mann und 76 Passagiere an Bord hatte. Die anderen Schiffe sind im Vergleich damit klein. Auf eine Anfrage habe Präsident Wilson gesagt, daß eine möglichst gründliche Untersuchung über den Vorfall angestellt werden soll. Alle Gefangenen des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ sind freigelassen worden, mit Ausnahme von vier Personen, die sich weigerten, einen Revers zu unterschreiben, in welchem sie sich verpflichten sollten, nicht die Waffen gegen Deutschland zu erheben. Der Kommandant des „Prinzen Eitel Friedrich“ erklärte, daß er zur Ausbesserung der Maschinen und Kessel drei Wochen benötigen werde. Die Behörden von Norfolk gegenüber Newportnews sind beauftragt worden, den Umfang der notwendigen Reparaturen festzustellen. Von ihrem Bericht wird die Dauer des dem Hilfskreuzer zu bewilligenden Aufenthaltes im Hafen abhängen.

Die Beschießung von Smyrna.

Aus Smyrna wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Bei der Beschießung der Forts, die am 8. März stattfand, wurden von den feindlichen Schiffen zwischen 10 und vierhalb 1 Uhr vormittags 158 Schüsse abgegeben. Nachmittags wurde die Beschießung erneuert, deren Ziel Bursa und das Fort Yenikale waren. Es wurde auch beobachtet, daß der Feind Minenfischer ausgesandt hatte. Abends wurde die Beschießung nach 7 Uhr abermals aufgenommen; sie hatte wahrscheinlich den Zweck, den Minensuchern, die wieder in großer Zahl bemerkt wurden, eine Deckung zu bieten. Sämtliche Angriffe sind erfolglos geblieben. Es ist dem Feinde durchaus nicht gelungen, die türkischen Geschütze, welche die Beschießung ununterbrochen erwiderten, zum Schweigen zu bringen.

England.

Die Beziehungen zu den Neutralen.

London, 11. März. Im Unterhaus stellte Jowett eine Anfrage über die gegenwärtigen Beziehungen zwischen der britischen Regierung und den Regierungen Bulgariens, Hollands, Spaniens, Schwedens, Dänemarks und Chinas. Grey erwiderte: Ich freue mich, sagen zu können, daß wir in freundlichen Beziehungen zu den Regierungen der genannten Länder stehen.

Der Dreiverband und die Balkanstaaten.

London, 12. März. Im Unterhause fragte gestern Cowan, ob die britische, die französische und die russische Regierung an die serbische Vorstellung gerichtet und ihr geraten hätten, an Bulgarien sofort gewisse Teile Mazedoniens abzutreten, um eine Basis für das Zusammenwirken beider Staaten zur Neuverteilung des Balkangebietes nach dem gegenwärtigen Kriege zu schaffen. Er fragte ferner, ob Grey,

wenn solche Vorstellungen nicht gemacht worden seien, sich an die russische und französische Regierung wenden wollte in der Absicht, ein solches gemeinsames Vorgehen herbeizuführen. Grey erwiderte schriftlich: Die britische, die französische und die russische Regierung sind nach wie vor bereit, zu jeder dauernden und befriedigenden Lösung der die Balkanstaaten betreffenden Fragen mitzuwirken. Die drei Regierungen werden keine günstige Gelegenheit versäumen, um dieses Ziel zu fördern.

Die diplomatische Bedeutung der Beschießung der Dardanellen.

London, 12. März. Nach einer Pariser Meldung des „Daily Chronicle“ sei es Schatzkanzler Lloyd-George gewesen, der in der Konferenz mit dem russischen und dem französischen Finanzminister zuerst mit dem Vorschlage hervortrat, die Dardanellen zu beschießen. Delcassé sei ebenso wie Grey dem Vorschlage beigetreten, da die Beschießung große diplomatische Bedeutung haben würde.

Ein australisches und ein kanadisches Kontingent in England gelandet.

London, 12. März. Nach einer Meldung der „Central News“ sind ein australisches und das zweite kanadische Kontingent in England gelandet.

Rußlands Recht auf territoriale Erweiterung.

London, 11. März. Bei Eröffnung des Londoner Russenvereines äußerte Lord Primrose, daß Rußland ein Recht auf territoriale Erweiterung habe. Man könne nicht erwarten, daß sich ein Land mit so überwältigenden Reichtümern mit den jetzigen Transportmöglichkeiten zufrieden gebe.

Der Fall Casement.

Köln, 12. März. In einem Berliner Artikel der „Kölnischen Zeitung“ heißt es über den Fall Casement unter anderem: Sir Roger Casement beschuldigte am 24. Februar den britischen Gesandten in Christiania, Finsland, direkt und in nicht mißzuverstehender Weise seiner Tat in so entschieden klaren Ausdrücken, daß es unmöglich erscheint, daß ein Mann in der Stellung Finslands dazu schweigen könnte. Casement setzte Finsland in Kenntnis, daß er sich mit allen Beweismitteln der Rechtsprechung des norwegischen Gerichtes zur Verfügung stelle und forderte Finsland auf, dasselbe zu tun. Auch der norwegischen Regierung unterbreitete Casement zuerst indirekt und dann am 24. Februar direkt die Bitte um Untersuchung der Angelegenheit. Er forderte angesichts der Tatsache, daß die Abreise Finslands nahe bevorstand, mit Entschiedenheit eine öffentliche Untersuchung der Angelegenheit, die er gegen Finsland erhob und die er Grey in seinem Briefe ausdrücklich auseinanderlegte. In diesem Briefe begründete er seine Anklage. Die englische Regierung hatte bis jetzt nichts dazu zu sagen, daß einer ihrer Gesandten einer Handlung öffentlich beschuldigt wird, die diesen Gesandten und seine Regierung auf das schwerste bloßstellt. Die norwegische Regierung wartet wohl noch auf Schritte Englands, die es zu tun für gut findet. Casement tat alles, was er konnte, um eine amtliche Untersuchung herbeizuführen. Man wird es selbstverständlich finden, daß er jetzt sich frei betrachte, so zu handeln, wie es ihm gut scheint.

Die Arbeiterbewegung.

London, 11. März. Die „Morningpost“ meldet aus Cardiff: Die Besitzer der Kohlengruben von Südwales boten den Arbeitern, um Lohnstreikigkeiten zu vermeiden, für die Dauer des Krieges ein neues Lohnabkommen an.

Ramsay über die Gründung einer britischen Farbindustriegesellschaft.

London, 12. März. Die „Times“ veröffentlichen einen Brief des berühmten Chemikers Sir William Ramsay, worin er ausführt, daß der gegenwärtig bestehende Plan zur Gründung einer britischen Farbindustriegesellschaft von vorneherein scheitern müßte, denn erstens seien keine Chemiker im Verwaltungsrat vorgesehen und zweitens könne man sich gegen die deutsche Konkurrenz nach dem Kriege nur durch die Ausschließung aller deutschen Farbstoffe schützen.

Frankreich.

Zurücksendungen von der Front.

Paris, 11. März. Kriegsminister Millerand erließ den Befehl, Väter von sechs oder mehr Kindern von der Front zurückzusenden.

Entlassung der Garibaldiner.

Paris, 12. März. Die „Agence Havas“ meldet: Da die italienische Regierung gewisse Klassen der Reservisten einberufen hat, beschloß der Kriegsminister, denjenigen italienischen Freiwilligen des 4. Fremdenregiments, die ein begünstigtes Ansuchen stellen, die Freiheit wiederzu-

geben. Das Regiment wurde in das Depot nach Avignon gebracht, um die Entlassungsoperationen zu erleichtern. Das 4. Fremdenregiment hatte an den Kampfhandlungen, die sich in den Argonnen abspielten, tätigen Anteil und bewährte sich glänzend. Es fügte der Geschichte der Fremdenlegion ein neues Ruhmesblatt hinzu.

Portugal.

Vor dem Bürgerkriege.

Paris, 11. März. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Der demokratische Kongreß tritt am 24. März zusammen, um die zur Beendigung der gegenwärtigen Krise geeigneten Mittel zu beraten und das Kabinett Castro durch Neuwahlen zu stürzen. Wenn hierüber eine Einigung erzielt wird, wird eine eifrige Propaganda eingeleitet werden. Andernfalls soll von Wahlen abgesehen und das gegenwärtige Kabinett als tatsächlich gescheiterte Körperschaft betrachtet werden, das zusammenzutreten soll, wo und wie es kann. Demnach kann der Fall eintreten, daß das Land zwei sich bekämpfende Parlamente besitzen wird. Die demokratische Parlamentsgruppe hat an alle Abgeordneten und Senatoren, welche sich dem Proteste gegen die Regierung Castros angeschlossen haben, folgende Weisung erlassen: 1.) Regierungsverordnungen, welche die bestehenden Gesetze abändern und auf die Gesetzgebung Bezug haben, für null und nichtig zu erklären; 2.) alle portugiesischen Bürger zu veranlassen, die betreffenden Verordnungen nicht zu befolgen; 3.) keinerlei distinatorische Handlungen der Regierung anzuerkennen.

Der Krieg in den Kolonien.

Aufstand in Englisch-Borneo.

Frankfurt, 12. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: In Englisch-Nord-Borneo, das von mohammedanischen Dajaken bewohnt ist, brach ein Aufstand aus. Wie das Reuterische Bureau meldet, wurden 500 Aufständische durch den Radscha von Warawah am Ballih-Fluß angegriffen, wobei die Dajaken 30 Tote, die Angreifer vier Tote hatten.

Unruhen in Indien.

London, 12. März. Die „Times“ melden aus Madras: Unter den mohammedanischen Mollahs im Distrikte Ernad in Malabar herrschte seit einiger Zeit Unruhe. Samstag wurde der Steuernehmer des Distriktes von einer Schar von Mollahs überfallen. Er entkam unverletzt. Die aufständischen Mollahs setzten sich hierauf im Tempel fest. Als sie sich weigerten, auseinander zu gehen, wurden fünf von ihnen erschossen. Der Sekretär für Indien stellt fest, daß die Ordnung im Distrikte völlig wieder hergestellt sei. Der Aufstand sei bedeutungslos gewesen. Die Bevölkerung habe den Behörden Hilfe geleistet. Die Mollahs seien besonders wilde Fanatiker.

Von der ungarischen historischen Gesellschaft.

Budapest, 12. März. Die in der gestrigen Sitzung der ungarischen historischen Gesellschaft mitgeteilte Nachricht, daß Seine Majestät der Kaiser als gründendes Mitglied der Gesellschaft beigetreten ist, ist dahin richtigzustellen, daß der Monarch, einer spontanen Entschließung folgend, der Gesellschaft die Summe von 4000 Kronen zuwendete. Diese Entschließung ist in ungarischen wissenschaftlichen Kreisen mit großer Begeisterung aufgenommen worden.

Ferdinand Burg †.

München, 12. März. Die Einsegnung der Leiche Ferdinand Burgs hat heute nachmittags in aller Stille stattgefunden. Es waren zugegen: Die Witwe des Verbliebenen, ferner Erzherzogin Marie Theresie sowie die Schwestern Erzherzogin Maria Annunziata und Prinzessin Elisabeth von und zu Liechtenstein, weiters Herzogin Karl Theodor in Bayern, die Eltern und mehrere Verwandte der Witwe sowie die Herren der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft. Den Sarg zierte ein prächtiger Kranz des Königs und der Königin von Bayern mit weiß-blauen Schleifen und den königlichen Initialen. Nach der Einsegnung wurde die Leiche nach dem Hauptbahnhofe gebracht, von wo sie nach Obermais bei Meran überführt wird. Dortselbst findet morgen nachmittags die Beisetzung statt.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Genf, 12. März. Wie den hiesigen Zeitungen aus Madrid gemeldet wird, ist der Personenzug, der zwischen Vigo und Madrid verkehrt, in Asturien entgleist. Zwei Personenzüge und der Gepäckwagen wurden zerstört, 18 Personen, darunter der Direktor und die Mitglieder eines Wandertheaters, wurden getötet.

— (Mitteilung aus dem Publikum.) Die kürzlich gebrachte amtliche Mitteilung aus dem Garnisonsspital über die Erkrankung des im Hotel „Elefant“ seinerzeit

abgestiegenen Triester Apothekers Benussi besagt, daß dieser Herr nicht an Flecktyphus erkrankt ist. Daher entbehrt die Furcht vor Ansteckung für Gäste des Hotels jeglicher Grundlage.

— (Spende fürs Rote Kreuz.) Herr Leo Suppanatisch und Frau haben anstatt eines Kranzes für die verstorbene Lehrerin Fräulein Marie Schulz dem Roten Kreuz 20 K gespendet.

— (Spende.) Anlässlich des Ablebens des Herrn Gustav Kasten haben Herr und Frau Dr. G. Piccoli dem hiesigen Vereine für Kinderschutz und Jugendfürsorge den Betrag von 25 K gespendet.

— (Wohltätige Nachtschwärmer.) Vor einigen Tagen wurde von mehreren Nachtschwärmern das Straßengeländer an der Landesstraße von Dobrova-Billichgraz in einer Länge von 50 Metern abgerissen und über den Bergabhang geworfen.

Lämmchens Irrfahrten ist ein herrliches Lustspiel, das von heute Samstag an im Kino „Ideal“ zur Vorführung gelangt. Eine Reihe heiterer Situationen, eine glückliche Filmkomposition und eine wirklich gute Darstellung beleben dieses Bild, das sicherlich zu den Lustspielschlagnern der letzten Periode zu zählen ist — Außerdem das großartige Kriegsdrama „Totenschauer“ von Franz Hofer mit Dorit Weizler in der Hauptrolle.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Wohltätigkeitskonzert im Landestheater.) Die vereinigten Musikkapellen der Infanterieregimenter Nr. 17 und 97 veranstalten Freitag den 19. d. M. um halb 8 Uhr abends im hiesigen Landestheater zu Gunsten der Kriegsfürsorge ein großes Wohltätigkeitskonzert mit folgender Vortragsordnung: 1.) Beethoven: Ouvertüre zur Oper „Leonore“ (Fidelio). 2.) Smetana: Entreeakt und Einzug des Königs Wladislaw aus der Oper „Dalibor“. 3.) Wagner: Gralszene aus dem Bühnenfestspiel „Parsifal“. 4.) Parma: Vorspiel zur Ernst von Wildenbruch'schen Ballade „Schön Adelheid“. 5.) Bach-Gounod: „Ave Maria“. 6.) Bocherini: „Menuett“. 6.) Liszt: Zweite ungarische Rhapsodie. — Kartenvorverkauf in der Tabaktrafik Cesari, Schellenburggasse, und an der Abendkasse.

— (Meines Theater.) Wegen der Militärstellungen im „Mefini dom“, die die Abhaltung von Proben verhindern, entfällt die heutige Aufführung. Morgen wird der Schwan „Spanska muha“, der bei der Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielte, wiederholt werden. — In Vorbereitung befinden sich das Lustspiel „Princel“ und der Schwan „Strelowob“.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junek.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Niederschlag in Millimetern
11.	2 U. N.	729,7	5,0	WB. stark	heiter	
	9 U. Ab.	32,9	0,6	SD. mäßig	„	
12.	7 U. F.	36,1	6,6	SD. schwach	„	0,0
	2 U. N.	735,9	7,5	SEB. mäßig	„	
	9 U. Ab.	36,6	1,5	WB. schwach	„	
13.	7 U. F.	36,7	2,7	WD. mäßig	„	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur von Donnerstag beträgt 0,8°, Normale 2,8°.

Das Tagesmittel der Temperatur von Freitag beträgt 0,7°, Normale 3,0°.

Spezialität

3-1

allerfeinster, modernster Damen - Kostüme, Original-Modelle.

Allergrößte Auswahl in Damen-, Kinder- und Herren-Kleidern zu bekannt billigsten Preisen.

O. Bernatović, Laibach, Mestni trg 5-6

Laibacher (früher Englisches) Kleidermagazin.



Verkäuferin

mit mehrjähriger Praxis, solid, mit vorkommendem Benehmen, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen. Offerte unter Chiffre „Verkäuferin“ sind an die Administration dieser Zeitung zu richten. 2-1

Günstige 95 10

Wohnung für Kanzlei

(3 Zimmer, 1 Vorzimmer), 800 Kronen alles in allem. — Anträge unter „Z. 47“ an die Administration dieser Zeitung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unser Herr über Leben und Tod hat unsern innigstgeliebten, herzensguten Gatten, bzw. Vater, Sohn, Bruder, Onkel, Nessen, Schwager und Schwiegersohn,

Herrn Gustav Kastner

Großkaufmann und k. k. Oberleutnant des k. k. L.-I.-R. Nr. 27

heute nachmittag um $\frac{1}{3}$ Uhr nach kurzem Leiden zu sich beschieden.

Die Beisetzung in der Familiengrabstätte bei St. Christoph findet Sonntag den 14. d. M. um 5 Uhr nachmittag vom Sterbeause Burgplatz Nr. 1 aus statt.

Laibach, am 12. März 1915.

Michael Kastner

k. u. k. Konreadmiral

Julie Dornig

Regierungsrats-Witwe

Robert Kastner

Apotheker

Paul Kastner

Weingutbesitzer

Hans Kastner

Beamter der Leykam-Josefsthalen

Papierfabrik R.-G.

Geschwister.

Toni Kastner

Gattin.

Gusti Kastner

Tochter.

Jacobine Kastner

Mutter.

Felix Jager

k. u. k. Oberleutnant

im Sappeur-Reg. 2/7

Schwager.

Bina Kastner, geb. Bischoff

Mina Kastner, geb. Tshurn

Schwägerinnen.

Apollonie Jager

Schwiegermutter.

Städtische Bestattungsanstalt Laibach.

Der Vorstand des Laibacher Bicycle-Klubs gibt hiermit allen Vereinsmitgliedern die traurige Nachricht, daß sein Ehrenmitglied und langjähriger, verdienstvoller Obmann

Herr Gustav Kastner

Handelsmann und k. k. Oberleutnant a. D.

Freitag den 12. März 1915 nach kurzem, schwerem Leiden durch den Tod aus unserer Mitte entrissen wurde.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen ein nimmermüdes, für den Verein rastlos tätig gewesenes Mitglied.

Seine Verdienste um den Verein sichern ihm ein dauerndes Andenken in demselben.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 14. März um 5 Uhr nachmittags statt.

Ehre seinem Andenken!

Für den Vorstand:

Dr. G. Rodoschegg

dzt. Schriftführer.

V. Nagy

dzt. Obmann-Stellvertreter.

(In der Belgierkaserne) sind vom 8. Jänner bis zum 22. Februar folgende Spenden eingelaufen: Frau Benedikt viel Wäsche, einen Kuchensack; Frä. Steska viel Wäsche; Frau Maria Polak Apfel und Orangen; Frau Angela Česnovar Wein, Brot, Himbeersaft u.; Frä. Stupica mit Schülerinnen 70 Paar Socken und Polster; Frau Hanuš 3 Hemden; Frau Oberstaatsanwalt Galle 2 Röcke, 2 Beinkleider und Wäsche; Fr. Rohrmann 12 Paar Socken; Ungenannt Polster, Wäsche, Buchsteln; Deutsches Gymnasium viele Bücher; Schülerinnen der Übungsschule samt Lehrerinnen Polster, Socken, Apfel, Wein, Zigaretten; Land Krain zwei Kisten Holz; Frau Mayer, Hotel „Union“, 6 Polster, Zwiebad; Firma Kane Ansichtskarten; Frau Hofrat Lenarčič Buchsteln und Badwerk; Frau Berfin Pantoffeln; Übungsschule 16 Paar Pantoffeln; Herr Militärarzt Knaflitz 24 Hemden, 24 Beinkleider, 10 Duzend Taschentücher; Erzelenz Baronin Schwarz Zigaretten, Zigarren; Holzhandlung Kobi in Franzdorf einen großen Wagen Buchholz; Frä. Kerepich 3 warme Hemden, 3 warme Beinkleider, 1 Paar Socken und Zigaretten; Tischlermeister Kojina ein Bänkehen; Frä. Valbine Smole sechs Gläser Dunstobst; Frau Rohrmann 12 Paar Socken; Schülerinnen unter Leitung des Frä. von Kenzenberg viel Socken und Pantoffeln; Herr Gruber, Hauptkassier, wöchentlich 35 Buchsteln; Eler-Globotschnig in Eisnern, 6 Hemden; Frau Hofrat Lenarčič 3 Guggelhupf; Frau Angela Česnovar Wein, Apfel, Badwerk, Socken; Großkaufmann Josef Perdan 10 Flaschen Kognak, 4 Flaschen Rum; Frä. Anna Jesti 1000 Zigaretten; Herr Baumeister Treo 10 K für Holz; Frau Urlep-Urbas 30 Paar Socken; Gemeinde Laibach 120 Kilo Seife, 100 Kilo Soda; Spende von 5 K von Frau Hanna von Huber-Otrog; Bierbrauerei Union 1000 Kilo Kohle; Firma Lönies drei Meter Holz und Kohle; Josefimum Quartier für eine Wäscherin; Lichtenthurn Quartier für eine Wäscherin; Herr Kraps ein Fuhrwerk geliehen; Marianne Baronin Rechbach Wäsche; Herr Stacul viele Litter Petroleum; Frä. Jozica Mandelj 400 Zigaretten; Whistpartie bei Frä. Smole 20 K; Firma Seemann 50 Kilo Seife; Frau Hofrat Lenarčič Buchsteln. Aus dem Aghl ins Objekt V 12 Wäterschürzen, 100 Tücher, 36 Taschentücher, 30 Glöckel, 24 Paar Socken, 5 Flaschen Eisenwein, 2 Stück Seife, 20 Stöcke, 4 Krücken; Frä. Steska Wäsche; Firma Krišper Gummi für Krücken; der Landesausschuß jede Woche ein Faß Wein; Ungenannt ein Paar Krücken. Die Nähstube des Deutschen Gymnasiums spendete wieder 94 Hemden, 90 Beinkleider, 81 Taschentücher, 15 Polster, 10 Überzüge, 2 Paar Socken, 23 Paar Pantoffeln, 1 Paar Hauschuhe, 5 Decken und befeuerte über 300 Hemden, ebenso Beinkleider, an 100 Paar Socken, Handtücher u. aus. — Allen Wohltätern spricht den wärmsten Dank aus Regimentsarzt Doktor Herzmann.

(Vom Volksschuldienste.) Der I. f. Bezirkschulrat in Gottschee hat die gewesene provisorische Lehrerin Olga Verbič zur Supplentin an der Volksschule in Soderšič bestellt. — Der I. f. Landeschulrat für Krain hat den Austritt des Religionslehrers Viktor Kragl an der ersten und zweiten Klasse der Übungsschule der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen in

Bischoflad und den Eintritt des Religionslehrers Thomas Plinar zur Kenntnis genommen. — Der I. f. Bezirkschulrat in Krainburg hat an Stelle des zum Kriegsdienstleistung eingerückten Oberlehrers Mojs Koprivec in Selzach die Lehrerin Emma Pettsche mit der interimistischen Leitung der dreiklassigen Volksschule in Selzach betraut.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 28. Februar bis 6. März kamen in Laibach 31 Kinder zur Welt (32,24 pro Mille), dagegen starben 34 Personen (35,36 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 19 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 19,76 pro Mille. Es starben an Typhus 2 (beide ortsfremd), an Tuberkulose 6 (unter ihnen 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 2, infolge Unfalles 1, an Flecktyphus 1, an verschiedenen Krankheiten 22 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 15 Ortsfremde (44,10 %) und 19 Personen aus Anstalten (55,80 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 19 (unter ihnen 16 ortsfremde Soldaten), Trachom 1, Diphtheritis 4, Flecktyphus 2 (beide ortsfremd).

(Das Ergebnis der Volksektion des Kriegsfürsorgeamtes.) Da nunmehr die Volksektion des Kriegsfürsorgeamtes mit Rücksicht auf das herannahende Frühjahr vor ihrem Abschlusse steht, wird es weitere Kreise interessieren, welche Ergebnisse dieses großangelegte Unternehmens gezeitigt hat. Der vom Kriegsfürsorgeamte durchgeführten Organisation ist es gelungen, in der verhältnismäßig kurzen Zeit, während welcher die Volksektion tätig war, die höchst respectable Menge von etwa 85.000 Kilogramm wollenen Kälteschutzmitteln aufzubringen. Der Gesamtwert der bisher an das Kriegsfürsorgeamt abgelieferten Volkssachen (Leibchen, Wadenstüben, Schneehauben, Socken, Kniemäntel u.), die alle aus der vom Kriegsfürsorgeamte zur Verfügung gestellten Wolle verstrickt wurden, beläuft sich auf zirka 1,3 Millionen Kronen. Die eingelieferten Kälteschutzmittel wurden hergestellt: durch Vermittlung des niederösterreichischen Landeschulrates von Schulkinderen zirka 20.000 Kilo, der Ministerien des Äußern, der Finanzen samt Finanzdirektionen, für Ackerbau 1600 Kilo, des Eisenbahnministeriums und der fünf Eisenbahndirektionen 2620 Kilo, der Oberlandesgerichte Wien, Graz, Brünn zusammen 16 Kilo Wolle. Einer besonderen Hervorhebung bedarf die Tatsache, daß zur Unterstützung arbeitsloser Reservistenfrauen nicht weniger als 6835 Kilo Wolle gegen Entlohnung zum Verstricken abgegeben wurden. Den hochherzigen Frauen und Mädchen Österreichs, die durch ihre opferfreudige Mitarbeit diesen schönen Erfolg ermöglicht haben, gebührt der herzlichste Dank nicht nur unserer braven Krieger, denen diese Arbeit zunächst zugute kam, sondern aller Patrioten, denen das Wohl unserer herrlichen Armee am Herzen liegt!

(Nachwint.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Die Hoffnung auf einen baldigen Frühling ist nun vorbei. Im ganzen Unterlande herrscht seit einigen Tagen ein starker Schneesturm. Die Schneeschicht ist in der Ebene über 20 Zentimeter hoch, im Gebirge bedeutend höher. Verkehrsstörungen sind jedoch bisher nicht zu verzeichnen. Bei etwa plötzlich eintretendem Tauwetter

sind im Inundationsgebiete Überschwemmungen zu befürchten.

(Unfälle.) Der 66 Jahre alte Knecht Bartholomäus Nale in Igardorf bei Altenmarkt wurde beim Viehtränken von einer Kuh mit dem Horn ins linke Auge gestochen und schwer verletzt. — Dem 16 Jahre alten Arbeiter Anton Tomazič in Javor bei Dobrunje flog beim Holzhacken ein Holzstück mit großer Gewalt ins linke Auge und verletzte es schwer. — Am vergangenen Samstag wurde in Unter-Siska eine zehnjährige Konduktors-tochter von einem Eisenbahnbediensteten, der mit einem Flaubertgewehr spielte, unglücklichweise angeschossen. Das Projektil drang dem Mädchen in den Hals und blieb darin stecken.

(Ein Einmaleicher.) Samstag abends schlich sich ein unbekannter Dieb ins Haus der Besitzerin Maria Simerman in Studenec, Gemeinde Dobrunje, ein und ließ sich in den Hauskeller einsperren. In der Nacht, als die Hausleute schliefen, kroch er aus seinem Versteck hervor, entwendete aus der Speisekammer einen Topf mit 30 Kilo Schweinefett und einen Sack Weizenmehl, worauf er durch das Haustor verschwand, das er von innen geöffnete.

(Ein Zechpreller.) Montag abends kam der stiellose Knecht Josef Babnik aus Dobrava in ein Gasthaus an der Römerstraße und machte eine Zech bei 3 K. Der saubere Gast wollte sich offenbar in einem günstigen Augenblicke aus dem Gasthause entfernen, ohne die Zech bezahlt zu haben, denn als er von der Kellnerin, der er verdächtig vorkam, zur Zahlung verhalten wurde, stellte es sich heraus, daß er nicht einen Heller hatte. Babnik wurde verhaftet und dem Gerichte übergeben.

(Verstorbene in Laibach.) Elisabeth Rutar, Setzerswitwe, 82 Jahre; Maria Sebenil, Private, 72 Jahre; Franz Vertačnik, Pflegekind, 3 Tage; Ursula Kant, Tagelöhnerin, 53 Jahre; Johann Gallitsch, Besitzer, 58 Jahre; Maria Schulz, Übungsschullehrerin i. R., 63 Jahre; Franz Prem, gewesener Arbeiteraufseher, 38 Jahre; Marian Sušnik, Pflegekind, 16 Tage; Mathäus Bernil, Holzhändler, 50 Jahre; Johann Stejan, Dachdeckergehilfensohn, 10 Tage; Maria Kump, Arbeiterin, 69 Jahre; Helena Bele, Stadtarne, 89 Jahre; Germina Dinter, Friseurstochter, 6 Jahre; Maria Zelenc, Arbeiterin, 22 Jahre; Karolina Kolesch, Köchin, 54 Jahre.

Desinfektion gebrauchter Wäsche. Viele unserer Soldaten schicken jetzt ihre gebrauchte Wäsche zum Waschen nach Hause. Dadurch kann nicht nur Ungeziefer, sondern auch schwere ansteckende Krankheiten verbreitet werden. Ganz besonders sind die Wäscherinnen gefährdet. Das läßt sich leicht vermeiden, wenn die Wäsche in dreiprozentiger Kohlysoform-Lösung 24 Stunden vor dem Waschen eingeweicht wird, wodurch absolut sicher alle Krankheitskeime vernichtet werden. Die Wäsche leidet darunter nicht. Die Versicherung, daß der Träger der Wäsche nicht krank sei oder gewesen sei, ist keinerlei Schutz, das lehrt die tägliche ärztliche Erfahrung.

Amtsblatt.

563 3—1 3. 1170 ex 1915/E. Sch. R.

Rundmachung.

Auf Grund des Erlasses des I. f. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 27ten Jänner 1915, 3. 1037, wurde der Wert der Armenbücher, die der I. f. Schulbücher-Verlag in Wien für das Schuljahr 1915/16 an die hiesigen Volks- und Bürgerschulen abgegeben hat, mit 3168 K festgesetzt.

Nach dem Verhältnisse der schulpflichtigen Kinder entfallen von diesem Betrage auf den Schulbezirk:

Abelsberg 273 K; Gottschee 268 K; Gurlfeld 345 K; Krainburg 322 K; Laibach-Stadt 206 K; Laibach-Umgebung 401 K; Vittai 219 K; Voitsch 266 K; Rabmannsdorf 196 K; Rudolfswert 284 K; Stein 241 K; Tschernembl 147 K.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß seitens der einzelnen Bezirkschulbehörden im Sinne des Ministerialerlasses vom 4. März 1871, W. B. Bl. Nr. 20, für das Schuljahr 1915/16, Armenbücher um den bezüglichen Betrag angesprochen werden können.

Die Anspruchsscheine, in welchen auch der Zeitpunkt des Schulbeginnes im Bezirke angegeben ist, sind längstens

bis Ende Juni 1915

unmittelbar an die I. f. Schulbücher-Verlags-Direktion in Wien einzufinden.

Sollten örtliche Verhältnisse eine Mehrabgabe von Armenbüchern in einem bestimmten Schulbezirke unabweislich notwendig erscheinen lassen, so ist die Zentraldirektion der I. f. Schulbücherverlage in Wien, I., Schwarzenberggasse 5, ermächtigt, derartige Ansprüche von Fall zu

Fall auf Grund eines genauen Nachweises bis zu einem mäßigen Betrage ausnahmsweise zu befriedigen.

I. f. Landeschulrat für Krain.

Laibach, am 8. März 1915.

549 3—3 St. 79/1915.

Razpis notarskega mesta.

Glasom razpisa c. kr. deželno-nadsodnega predsedstva v Gradcu z dne 25. svedana t. l., Pr. 4383 13b/14/11, proglasil se je urad c. kr. notarja Luke Svetec v Litiji v zmislu § 199. n. r. pravomočno ugaslim.

Radi tega razpisuje se s tem izpraznjeno notarsko mesto v Litiji, ozir. vsled eventualne premostitve izpraznjeno drugo notarsko mesto.

Prosilec naj svoje prošnje, v katerih jim je dokazati vposobljenost ter znanje slovenskega in nemškega jezika, s kvalifikacijsko tabelo vred predložiti najdalje do

8. aprila t. l.

pri podpisani zbornici.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 10. marca 1915.

Zbornični predsednik:

Ivan Plantan s. r.

575 Sa 10/15/4

Sklep.

V poravnalni zadevi Andreja Verbiča, trgovca v Ljubljani, Rimska cesta št. 11, se postavi za poravnalnega upravnika mesto Antona Stacula, ki je ta posel odklonil, gosp. Silvester Škerbinec, zasebnik v Ljubljani.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 10. marca 1915.

532 3—2

Nc. II, 106/15-1

Sklep, oziroma oklic.

Na predlog Antona Terana, posestnika iz Bistrice št. 1, se dovoli uvedba umrtilnega postopanja glede zastavnih pravic, ki so vknjižene na njegovih prej Peter, oziroma Franc Teranovih posestvih, in sicer pod vl. št. 17 d. o. Žoje: za terjatvi Franca Mayerja iz Kranja iz sodbe z dne 30/10. 1852, št. 5990 v znesku 137 gld. 26 kr. c. s. c. ter Marjete Perč iz kupnega pisma z dne 19/10. 1853 in izjave z dne 26/5. 1854 v ostanku 105 gld. av. velj.; pod vl. št. 20 k. o. Žoje: na podstavi ženitnega pisma z dne 9/4. 1807 v korist Jere Gros roj. Paher za doto v znesku 1000 gld. konv. velj. in naturalno terjatev, ter v korist Gregorja, Marije in Helene Gros glede vsakega za odpravščino v znesku 350 gld. konv. velj. in naturalno terjatev, na podstavi izročilnega pisma z dne 15/11. 1855 pa v korist Neže Gros za naturalno terjatev v korist Matevža Gros za odpravščino v znesku 200 gld. in naturalno terjatev ter na korist Jere Gros za odpravščino v znesku 400 gld. in naturalno terjatev; pod vl. št. 21 d. o. Žoje: za dedni delež Marije Kuhar iz dolžnega pisma z dne 21/8. 1820 v znesku 774 gld. 8 1/2 kr., pod vl. št. 22 k. o. Žoje: za doto Marije Babič roj. Uranč iz ženitnega pisma z dne 22/1. 1845 v ostanku 250 gld. av. velj.; pod vlož. št. 23 k. o. Žoje na podstavi ženitnega

pisma z dne 14./4. 1852 za doto Marije Benedičič v znesku 800 gld., za naturalno terjatev Terezije Prah ter v korist Elizabete ter Marjane Prah glede vsake za odpravščino v znesku 120 gld. in naturalno terjatev; pod vl. št. 24 k. o. Žoje: za terjatev Jurija Arneža iz Žej iz poravnave z dne 28/9. 1832 v znesku 50 gold. konv. velj.; pod vl. št. 59 k. o. Žoje: za terjatev župne cerkve v Naklem iz dolžnih pisem z dne 1./1. 1860 in 24./4. 1860 v zneskih 105 gld. in 94 gld. s pripadki ter Ivana Azman star. iz izročilnega pisma z dne 13./7. 1863 v znesku 700 gld. in pod vlož. št. 97 k. o. Naklo: za odškodninsko glavnico v znesku 7 K 20 h in 5 % rento brezbremlenilne blagajne na podstavi razbremenilnega izkaza.

Vsak, kdor stavi zahtevo do ravno navedenih terjatev, se pozivlja, da jih zglati vsaj v enem letu, to je do 20. sušca 1916

pri podpisani sodniji, sicer se bo dovolilo po brezuspšnem poteku tega roka na vnovičen predlog lastnika obremenjenih posestev umrtilo in vknjižba izbrisa zastavnih pravic, ki so vknjižene na gori navedene terjatve.

Obveste se: g. Anton Teran, posestnik na Bistrici št. 1, v roke zastopnika g. dr. Valentina Štempiharja, odvetnika v Kranju. Opravičenci s trikratno inseracijo ter sklepa in razglaš v ljubljanskem uradnem listu „Laibacher Zeitung“.

C. kr. okrajno sodišče v Kranju, odd. III., dne 5. marca 1915.

555 E 135/14, E 291/14, 10

Dražbeni oklic.

Na licu mesta v Rakovljeku se bodo vršile po posameznih parcelah, oziroma skupinah sledeče dražbe:

I.

Dne 6. aprila 1915,

dopoldne ob pol deseti uri dražba zemljišč vl. št. 42, 156 in 173, k. o. Rakovljek, obstoječih iz hiše št. 11 v Rakovljeku, z gospodarskim poslopjem in Kalistrovo ustanovo, vrtov, travnikov, njiv, gozda, solastninskih pravic in pritikline 1 poljskega voza;

II.

dne 8. aprila 1915,

dopoldne ob pol deseti uri dražba zemljišča vl. št. 45 k. o. Rakovljek, obstoječega iz hiše št. 14 v Rakovljeku, s Kalistrovo ustanovo, vrtov, travnikov, njiv, gozda in solastninskih pravic.

Zemljišča so cenjena ad I.) na 5846 K 97 h, ad II.) na 11.143 K 69 h.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaje, znaša $\frac{2}{3}$ cenilne vrednosti.

Dražbeni pogoji in vse druge listine, ki se tičejo teh nepremičnin, so na vpogled pri tej sodnji med uradnimi urami soba št. 17.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati napram dobrovernemu zdražitelju glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena, ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj označenih sodnij, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajno sodišče v Senožečah, dne 27. februarja 1915.

560 Präs. 333/15/26/9

Oklic.

Predsedstvo c. kr. deželne sodnije v Ljubljani naznanja, da so se sledeče osebe dale pod skrbstvo:

1.) od okrajnega sodišča v Škofji Loki dne 25. januarja 1915 L 12/14/9, Marija Košir, bivša kuharica v Škofji Loki, zaradi bedosti. Skrbnik: Anton Košir, pismonoša v Škofji Loki,

2.) od okrajnega sodišča na Brdu a) dne 28. februarja 1915 L 10/14-5, Apolonija Košnik iz Izlake, zaradi bedosti. Skrbnik: Ignacij Brvar iz Hrastnika, b) dne 28. februarja 1915 L 11/14-7 Lorenc Pikelj, vžitkar iz Dobrlevega, zaradi blaznosti. Skrbnik: Alojzij Pikelj iz Dobrlevega, c) dne 28. februarja 1915 L 9/14-14 Karol Huth iz Ihana, zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Karol Mihelčič iz Ihana,

3.) od okrajnega sodišča v Ilirski Bistrici dne 1. februarja 1915 L 6/14-7, Katarina Kalister iz Drskovč št. 24 zaradi blaznosti. Skrbnik: Janez Kalister, posestnik iz Drskovč št. 24,

4.) od okrajnega sodišča v Idriji dne 25. januarja 1915 L 10/14-15, Marija Makuc, zasebnica iz Spodnje Idrije št. 68, zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Janez Stravs, župan iz Idrije,

5.) od okrajnega sodišča v Litiji a) dne 22. februarja 1915 L 17/14-12, Ludvik Bric, delavec in posestnikov sin iz Litije št. 7, zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Janez Bric, posestnik v Litiji št. 7, b) dne 23. februarja 1915

L 19/14-4, Jernej Glavinc iz Hohovce št. 3, zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Marko Kotar, vžitkar iz Hohovce št. 3,

6.) od okrajnega sodišča v Logatcu a) dne 20. februarja 1915 L 6/14-7, Antonija Krašovec iz Planine št. 17, zaradi blaznosti. Skrbnik: Marija Krašovec iz Planine, b) dne 25. februarja 1915 L 7/14-11, Franc Milan Poljanšek iz Dol. Logatca št. 75, zaradi blaznosti. Skrbnik: Stanislav Legat iz Dol. Logatca,

7.) od okrajnega sodišča na Vrhniki dne 1. februarja 1915 L 3/14-5, Jožef Sattler, poljski delavec iz Podolnice št. 2, zaradi bedosti. Skrbnik: Jakob Žvokelj, posestnik iz Podolnice št. 16,

8.) od okrajnega sodišča v Radovljici dne 31. januarja 1915 L 22/14-15, Frančiška Starič, roj. Langus, delavca žena iz Pod meraklje, zaradi blaznosti. Skrbnik: Jožef Starič, delavec iz Pod meroklje št. 64,

9.) od okrajnega sodišča v Kamniku a) dne 26. januarja 1915 L 1/15-6, Janez Žebalec, posestnik v Podhruški št. 2, zaradi beavosti. Skrbnik: njegova žena Antonija Žebalec iz Podhruške št. 2, b) dne 26. januarja 1915 L 23/14-7, Alojzija Kavčič, delavka iz Jarš. Skrbnik: Janez Košak iz Sr. Jarš št. 8, c) dne 26. januarja 1915 L 22/14-16, Urban Kepic, posestnika sin iz Lahovč, zaradi blaznosti. Skrbnik: Anton Kepic, posestnik v Klancu, d) dne 11. februarja 1915 L 2/15-23, Katarina Mali iz Podgorja št. 23, zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Matija Jeraj iz Podgorja št. 18.

Predsedstvo c. kr. deželne sodnije v Ljubljani, dne 9. marca 1915.

537 Firm 135, Einz. II 196/4

Änderungen bei einer bereits eingetragenen Firma.

Im Register wurde am 28. Februar 1915 bei der Firma:

Wortlaut:

Johannes Somnig

Sitz: Laibach

folgende Änderung eingetragen:

Gestorben: Johannes Somnig.

Nunmehrige Inhaberin: Frau Clara Somnig.

J. J. Eigenhändige Unterschrift des Firmantwortlautes.

R. f. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III., am 28. Februar 1915.

512 3-2 T 5/15/6

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Matej Krašovic.

Matej Krašovic je bil rojen dne 27. oktobra v Senožeti št. 14 župnije Sv. Helene kot zakonski sin polzemljaka Mateja Krašovic in njegove žene Ane roj. Kozlevčar.

Učil se je v mladih letih pekarije v Brežicah na Štajerskem in odšel na to za pomočnika na Hrvaško. Od tam se je vrnil na dom v jeseni leta 1897 ali 1898 ter kmalu odšel nazaj. Od tega časa ni o njem nobenega poročila več.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 1, obč. drž. zak. po besedilu novele z dne 12. oktobra 1914, št. 276 d. z., se uvaja na prošnjo Ane Bučar, posestnice v Zavrstniku št. 34, okraj Litija, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku Valentinu Jemc, gostilničarju v Senožetih, občina Dolsko, kar bi vedel o imenovanem.

Matej Krašovic se pozivlja, da se zglaš pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 15. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 24. februarja 1915.

511 3-3

T 16/14/7

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung des Ernst Peßiak.

Ernst (Georg), Anton, Simon, Maria) Peßiak wurde am 27. November 1856 in Laibach als ehelicher Sohn des Handelsmannes Anton Peßiak und dessen Ehegattin Anna geb. Edle von Schmerling, geboren.

Er schiffte sich im Juni 1874 nach Amerika ein und wohnte in Chicago. Von dort richtete er an seine Mutter drei Schreiben, das letzte vom 29. August 1876. Seither fehlt von ihm jede Spur und Nachricht. Der Brief seiner Mutter an ihn vom 1. Juli 1877 kam uneröffnet zurück. Die Erhebungen durch das Generalkonsulat in Chicago lieferten kein Ergebnis.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gefehlende Vermutung des Todes im Sinne des § 24 Z. 1 a. b. G. B. eingetreten ist, wird auf Ansuchen der Anna Peßiak in Wien, vertreten durch Dr. M. Hirschmann, Advokaten in Wien I., Nibelungengasse Nr. 13, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte über dem Kurator Herrn Dr. Carl Zwiadenel Edlen von Südenhorst, i. t. f. Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes in Wien, Nachrichten über den Genannten zu geben.

Ernst Peßiak wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis seines Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 15. März 1916 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

R. f. Landesgericht Laibach Abt. III., am 24. Februar 1915.

510 3-3

T 7/15/5

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Andrej Dolenc.

Andrej Dolenc je bil rojen v Dravljah dne 18. februarja 1872 kot zakonski sin posestnika Andreja Dolenca in njegove žene Jere, rojene Koman.

Meseca aprila 1902 se je odpravil v družbi Jožeta Pečnika, posestnika v Dravljah v Ameriko in se nastanil v Cleveland. Tam je delal v tovarni za žice in mostove ter pisal domu dne 21. marca 1903. Po izpovedbi Jožeta Pečnika je odšel po 16 mesecih iz Clevelanda v gozdove Axtolo Somersset delat. Tu je pa zginil in od tega časa ni poročila več o njem, kajti tudi oklic v »Amerikanskem Slovencu« leta 1909 je ostal brez uspeha.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po § 24 št. 1 obč. drž. zak. po besedilu novele z dne 12. oktobra 1914 št. 276 d. z. se uvede na prošnjo Ivane Kopač, rojene Dolenc v Mednem postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Jakobu Kopaču, posestniku v Mednem pri Št. Vidu, kar bi vedel o imenovanem.

Andrej Dolenc se pozivlja, da se zglaš pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 15. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 24. februarja 1915.

547 3-3 T 9/15-4

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Anton Bizjak.

Le-ta je bil rojen v Toplicah, župnije Zagorje, dne 29. maja 1876 kot zakonski sin topilca Andreja Bizjaka in njegove žene Katarine, roj. Kralj. Dne 5. marca 1894 je odšel od doma dela iskat, in sicer najprej na Hrovaško in kmalu potem pa na Ogrsko. Tam je bil le en mesec in je delal potem v okolici Dunajskega Novega mesta. Leta 1902 je pisal materi iz Dunaja. To je bilo zadnje poročilo od njega.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24, št. 1 obč. drž. zak. po besedilu novele z dne 12. oktobra 1914, številka 276 d. z., se uvede na prošnjo matere Katarine Bizjak iz Dobrave pri Veliki Kostrevnici postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Francu Nograšek, posestniku v Markem, okraj Litija, kar bi vedel o imenovanem.

Anton Bizjak se pozivlja, da se zglaš pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 25. marcu 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 3. marca 1915.

536 3-2

T 6/15/4

Amortizacija.

Po prošnji Alojzija Jeriča, župnika v Sinjem vrhu ob Kolpi, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne, po prositelju baje izgubljene vložne knjižice Kranjske hranilnice v Ljubljani št. 223-633 v znesku 200 K, ki se glasi na ime Ivana Žagarja in je vinkulirana, da se ne sme niti glavnica niti obresti izplačati brez dovoljenja župnega urada v Osilnici. Imetnik te vložne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ista nima več moči.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 28. februarja 1915.

551 E 380/14/6

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču vršile se bodo v sobi št. 3 nastopne dražbe zemljišč:

1.) dne 14. aprila 1915, ob 9. uri dopoldne zemljišč vlož. št. 329, 102, 127, 138, 301 in 388 k. o. Orehek, obstoječih iz hiše, gospodarskega poslopja, dvorišča, vrta, več njiv, travnikov in njive, brez pritikline.

Cenilna vrednost 3970 K 89 h.

Najmanjši ponudek 2647 K 26 v.

2.) dne 14. aprila 1915, ob 10. uri dopoldne zemljišč vl. št. 12, 13 in 416 k. o. Orehek, obstoječih iz hiše, gospodarskega poslopja, dvorišča, vrta, več njiv, travnikov in gozda, brez pritikline.

Cenilna vrednost 5965 K 72 h.

Najmanjši ponudek 3977 K 14 h.

3.) dne 14. aprila 1915, dopoldne ob pol enajsti uri zemljišča vl. št. 39 k. o. Suhvrje, obstoječega iz hiše, gospodarskega poslopja, dvorišča, 5 vrtnih parcel, več njiv, travnikov, vinogradov, pašnikov in gozda z pritliklino.

Cenilna vrednost 8316 K 81 h.

Najmanjši ponudek 5574 K 54 h.

C. kr. okrajno sodišče v Postojni, odd. I., dne 28. februarja 1915.